Das Ende eines Verfemten

Am 10. Jänner d. J. wurde anläßlich einer Neue im Försterbezirk Rekawinkel (Wienerwald) abgespürt und im Sandlinggraben eine Bache mit vier Frischlingen bestätigt.

Noch am selben Tage wurde der Trieb abgestellt. Nach Ausbruch der Sauen aus der Fichtendickung in der sie sich eingeschoben hatten, schoß der Forstzögling der Forstverwaltung Preßbaum, Hans Schierhakl, auf eine der Sauen, worauf sich die Rotte teilte und zwei andere von einem Wiener Gastschützen gefehlt wurden. Auch die vom Forstzögling beschossene Sau, zeigte nicht das geringste Schußzeichen, schweißte aber so stark, daß nach der Abstellung des neuen Triebes, in dem sie eingezogen war, mit der Auffindung des verendeten Stückes gerechnet wurde. Doch schon beim Anstellen dieses Triebes war es an der herausführenden Schweißfährte ersichtlich, daß der Frischling auch durch diesen Revierteil durch war und der Einbruch der Dämmerung erlaubte nur mehr ein Verfolgen der Schweißspur bis zur Reviergrenze.

Erst am nächsten Morgen konnte das Nachziehen wieder aufgenommen werden. Der Schweiß hatte sich wesentlich verringert, jedoch wurde bald das erste Wundbett gefunden, dem kurz darauf die nächsten folgten. Weiters war an den Fährten ersichtlich, daß sich die abgesprengte Rotte wieder zusammengefunden hatte und das schwer angeschossene Stück begleitete. Nur 20 bis 30 Schritte waren die letzten Wundbette auseinander.

Und nun lag das verendete Stück da, erst gar nicht gleich erkenntlich, denn es war mit Laub und Schnee mittels der Gebreche eingedeckt worden und ringsherum führten die Fährten immer wieder zu dem verendeten Frischling.

War es nun eine Bestattung, oder war es ein Aufbewahren zum späteren Fraß? Forstmeister Ing. Walter Schwarz.

„Wildschweinplage" in Österreich

Die „Weltpresse" vom 1. Oktober 1948 und der „Volksbote" vom 16. Oktober 1948 berichten über die zunehmende Wildschweinplage in verschiedenen Gegenden Österreichs. Besonders erwähnt werden die Orte Alland, Nöstach, das Ybbstal, die Bezirke St. Pölten und Tulln in Niederösterreich, das Burgenland und die Oststeiermark. Das Schwarzwild stammt zum größten Teil aus dem Lainzer Tiergarten und dem Leithagebirge, es wechselt aber auch aus Ungarn herüber. In letzter Zeit wurde auch im Westen Österreichs Schwarzwild festgestellt, das aus Bayern herüberwechselt. Die letzte Meldung stammt vom „Wiener Kurier" vom 1. Februar 1949, wonach im Bezirke Gföhl im Waldviertel Wildschweine gesichtet wurden.

Das Schwarzwild hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt, weil die Jagd nach dem Wildschwein mangels geeigneter Waffen und Hunde bisher wenig Erfolg hatte.

Es sei zugegeben, daß das Schwarzwild an den Kulturen großen Schaden anrichten kann, aber es ist vielleicht zuviel gesagt, von einer „Landplage" zu sprechen. Wir sollten uns eigentlich vielmehr über diese Bereicherung des durch die Kriegsereignisse ohnedies verringerten Wildbestandes unserer Wälder freuen und wünschen, daß auch späterhin das Wildschwein als Standwild außerhalb des Lainzer Tiergartens und des Leithagebirges verbleibt, es müßte nur entsprechend kurz gehalten werden.

Hier stoßen wir wieder auf den alten, längst überwunden geglaubten Gegensatz in der Auffassung zwischen nützlichen und schädlichen Tieren, wobei letzteren rücksichtsloser Kampf angesagt wird. Man braucht nur an die Ausrottung der Raubvögel und der Kormorane in der Lobau denken, ohne daß dies der Jagd oder der Fischerei Nutzen gebracht hätte. L. S.

Schwarzwild auch in Oberösterreich

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge übernehmen wir den Bericht des Herrn Ernst Hintenaus aus Weyer, dem am 12. Februar 1949 das Jagdglück einen sehr guten Keiler bescherte. Seit mehr als einem Jahre treiben sich in den Niederösterreich angrenzenden Ländern Wildschweine herum. Es ist, wie bereits oben gesagt, mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich um die aus dem Lainzer Tiergarten ausgelaufenen Wildsauen handelt. Mei.

Dr. Franz Waldner (Wien):

Höhlen am westlichen Dürrensteinplateau

Im südwestlichen Winkel Niederösterreichs liegt, bis an die kalkvoralpine Zone vorgeschoben, das kalkhochalpine Karstplateau des Dürrensteinstockes bei Lunz. Ein deutliches System von Tälern und Sätteln im Einzugsgebiet der Ois und Salza begrenzt diese rund 80 km² über der 1000 m-Isohypse sich abhebende Hochgebirgslandschaft, die durch das tief eingeschnittene Seebachtal in ein westliches und östliches Plateau getrennt wird. Im südlichen Anteile steigt im Quellgebiet des Seebaches die höchste Erhebung des Dürrensteingipfels (1877 m) empor. Das östliche Plateau breitet sich um den Scheiblingstein (1629 m) aus, während sich der westliche Anteil um den großen Hetzkogel (1581 m) und dem Großen Hühnerkogel (1626 m)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 1949_6-7

Autor(en)/Author(s): Meisinger Augustin

Artikel/Article: Das Ende eines Verfemten. 114-115